

deren vier Tarsen sind stark verbreitert, weniger das erste Glied, das zweite herzförmig breit, das dritte und vierte kurz quer verbreitert, alle dicht büstenartig besetzt, die Krallen sehr stark gebogen, die Spitze kräftig hakig zugespitzt, das Zähnchen schwächer, kürzer; die mittleren Schienen sind cylindrisch schlank, die Vorderschienen schmal mit langem Spitzenzahn und innerem kurzem Spitzendorn. Der Fächer des neungliedrigen Fühlers ist rutelidenartig verdickt, das mittlere Glied ist das dickste. Das Maxillartasterendglied ist verbreitert mit leicht gekrümmter Spitze. Kinn und Unterlippe sind flach, in der Mitte leicht eingedrückt, an der Spitze leicht ausgebeuchtet, die Lippentaster stehen seitlich in tiefen Grübchen. Die übrigen Organe konnte ich aus Mangel an Material nicht untersuchen.

Potsdam, 1. Nov. 97.

Ueber Vanessa-Varietäten

von B. Slevogt.

(Schluss).

Geschweige davon, dass der auf Tafel 8, 2 abgebildete xanthomelas keinerlei Unterschied in der Färbung von polychloros aufweist, während in Wirklichkeit ersterer ein bedeutend kräftigeres Rotgelb hat, sind die beiden deutlich getheilten Flecke unter dem Vorderrande als in Eins gellossen dargestellt und der sonst scharfweisse Fleck hinter der ersten Vorderausrandmakel ist viel zu gelblich. Dieser weisse Fleck, inmitten der tiefdunkeln Umgebung besonders hervortretend, scheint mir nebst den hellgelben Schienen, deren Hofmann gar nicht erwähnt, sowie den zwei starken Zacken, welche die schwarzbraune Grundfarbe am Vorderrande der Hinterflügel unten bildet, das Hauptunterscheidungszeichen von polychloros zu sein. Die stärkere Auszackung oder Auszahnung der Gesamtflügel gibt nach meiner Ansicht noch kein sicheres Merkmal.

Ich besitze, wie schon erwähnt, verschiedene polychloros, die völlig die Gestalt von xanthomelas haben und doch nur zu ersterer Art gehören. Ferner sagt Hofmann, von xanthomelas redend, Seite 14: *Unterseite grünbraun. Die blauen Binden sind frischer, stärker ausgedrückt.* Von grünbrauner Unterseite und frischeren, blauen Binden habe ich bisher nichts wahrgenommen, sondern muss vielmehr bekennen, dass beide Arten, von der Unterseite betrachtet, mit Ausnahme der zwei genannten Zacken sich völlig gleichen. - Gehen wir jetzt zu antiopa über,

von der ich ebenfalls in diesem Sommer einige bemerkenswerte Stücke erbeutete. Häufig habe ich die Beobachtung gemacht, dass bei Exemplaren mit grösseren Flecken vor der Saumbinde — die Farbe desselben ist nicht *violett*, wie Berge dieses behauptet, sondern *glänzend himmelblau* — die Binde schmaler und heller, bei solchen dagegen mit kleineren Flecken breiter und intensiver gelb, sowie stärker gesprenkelt ist. Es glückte mir, Ende Juli eine seltene Aberration, deren weder Hofmann noch Berge erwähnen, zu erbeuten. Das Tier ist von unbedeutender Grösse. Die äusserst kleinen Flecke vor der fast weissen Saumbinde haben eine *rötlich violett* schillernde Färbung. Als Kuriosum will ich mitteilen, dass ich am 25. Juli eine antiopa fing, bei der gegenüber dem vierten blauen Flecken, gerechnet vom Aussenrande der Vorderflügel, ein deutlich wahrnehmbarer, *dunkelorange-gelber* Punkt und zwar auf beiden Flügeln sich befindet, von welchem eine kometenähnliche, blasse Ausstrahlung nach der Mitte zu ausgeht. Endlich erhaschte ich am 2. August ein Tier, das zwei länglichrunde, *fleischfarbene* Makeln, fast in der Mitte des Innenrandes der Vorderflügel hat. Doch wenden wir uns nun zu *c. album*, von welcher Art mir Anfang Juli ein Exemplar zu Händen kam, das so zu sagen eine Mittelform zwischen *c. album* und der bei uns bisher nicht beobachteten *egea* darstellt. Die Vorsprünge am Saume sind nicht so stumpf und lang, wie bei erstgenanntem Falter, die Farbe der Oberflügel bedeutend heller und der Innenrand der Vorderflügel weniger geschwungen: die Unterseite ist mit Ausnahme des stärkeren Hakens völlig der von *egea* gleich. Jedenfalls ein sehr merkwürdiges Tier, das man fast für eine nordische Form von *egea* halten könnte.

Wie das Beste gewöhnlich zuletzt kommt, so will ich endlich noch eines Fanges erwähnen, den ich schwer zu machen hoffte. Am 25. Juli bemerkte ich friedlich a. St. in der Gesellschaft verschiedener Vanessen sitzend einen ungewöhnlich grossen Falter, dessen eigentümlich gefärbte Unterseite mir sofort auffiel. Er war so gutmütig, ins Netz zu gehen und wer beschreibt mein Erstaunen und meine Freude, als ich beim Auseinanderbreiten der Flügel wahrnahm, dass ich es mit einem prächtigen *l. album*, dessen Vorkommen bisher in Kurland zweifelhaft war, zu tun hatte. Nach den Fachwörken tritt *l. album* erst im September auf, fliegt also bei uns bedeutend früher. Sofort holte ich ein aus Deutschland verschriebenes Exemplar hervor, um etwaige Abweich-

ungen festzustellen. Es ist wohl für jeden ersten Sammler von besonderem Interesse, wenn er seinen heimatischen Fang mit einem Tier, das aus der Fremde stammt, vergleichen kann. Die Oberseite beider Schmetterlinge zeigte keine Verschiedenheiten, nur dass der Kurländer dem Leipziger an Grösse über war, dagegen fehlten der Unterseite aller Flügel, die eine lederbraune Färbung aufweist und ein sehr schwach angedeutetes V hat, die stark ausgeprägten weissen Wässerungen, wie solche der Ausländer besitzt.

Zum Schlusse möchte ich noch zur allgemeinen Erheiterung eines eigentümlichen Peches erwähnen, das mich als Sammler verfolgt. Mit schweren Unkosten verschrieb ich mir oft diese oder jene Art, in der Meinung, dass sie in Kurland nicht fliege. Doch siehe da, im nächsten Jahre erbeutete ich sicherlich den betreffenden Falter. Drum lasse, o Entomologe, nie den Mut und die Hoffnung sinken, so wirst du häufig viel Geld und Ärger ersparen.

Meine Exkursion von 1897.

Von Paul Born.

(Fortsetzung)

Ein Stück hat nur zu beiden Seiten des mittleren Kettenstreifens Tertiärintervalle, sonst keine. Ebenso manigfaltig ist die Färbung dieses Sortimentes. Es gibt kupfer- und messingfarbene, grüne, blaue, violette, schwarzblaue und einige wenige tiefschwarze, blaue mit violetten Rändern. Ein Stück aber ist ein wahres Prachtexemplar, leuchtend smaragdgrün mit breitem lebhaft purpurvioletttem Rand der Flügeldecken und des Halsschildes. Es sieht auf den ersten Blick einem recht lebhaft gefärbten *Plectes Schamyli* sehr ähnlich.

Nun kommt *Carabus violaceus* und zwar eine Form, die bisher nicht beschrieben, aber schon verschiedene Sammler bei Besichtigung meiner Sammlung in Erstaunen versetzt hat und die zum grossen Teil die Ursache war, dass ich meine Exkursion dies Jahr fast ganz dem südwestlichen Jura widmete, da ich deren Verbreitung näher kennen lernen wollte. Ich nenne sie hiemit v. *Meyeri*, zu Ehren des Hrn. G. Meyer-Darcis in Wohlen, des Besitzers des bekannten entomologischen Museums.

Carabus violaceus v. *Meyeri* zeichnet sich von allen *violaceus*-Varietäten durch seine kurze und breite, namentlich im weiblichen Geschlechte fast kugelige Gestalt aus, sowie durch seine grobkörnige

Skulptur. Er steht sowohl morphologisch, als geographisch zwischen *cyaneolimbatus* Kr. und *Salisburgensis* Kr. Mit ersterem hat er den an der Spitze wenig, aber doch etwas mehr, als bei diesem erweiterten *forceps*, sowie dessen grobe Skulptur, die meistens aber auch nicht so scharf ausgeprägt ist, gemein; mit *Salisburgensis* die gedrungene Gestalt und deutlichere Körnelung und deshalb matte Färbung der Flügeldecken, in welcher beiden Beziehungen er aber *Salisburgensis* weit übertrifft.

Die Flügeldecken sind grob gekörnt und zwar zeigen die Körner fast immer mehr oder weniger Tendenz, sich in Linien zu ordnen. In einzelnen Fällen sind nur drei solcher Linien vorhanden, in sehr vielen aber sechs primäre und sekundäre mit zwei unregelmässigen dazwischen wie bei *picinus* und *cyaneolimbatus*. In wenigen Fällen sind 13 Linien mehr oder weniger scharf ausgebildet.

Thorax in den meisten Fällen purpurrot (nicht feuerrot), seltener blauviolett oder blau. In einem Falle ist der Thorax grüngolden, der Rand der Flügeldecken aber rot.

Var. *Meyeri* bewohnt den ganzen südwestlichen Jura, breitet sich von da gegen Bern und in's westliche Alpengebiet aus. Es gibt deshalb unter dieser Rasse eine Reihe von Abstufungen. Als typischen *Meyeri* möchte ich nun die Form betrachtet wissen, die sich am Chasseral, Tête-de-Rang und Chasseron findet, am ausgeprägtesten aber am Creux-du-Vent, also im Neuenburger Jura. Es gibt darunter Exemplare besonders ♂ von ganz erstaunlicher Gestalt, ganz kugelig. Der Kopf wird ganz kurz und dick und auf dem Scheitel sehr grob gerunzelt, Halsschild und Flügeldecken sehr kurz und breit, letztere dazu sehr hoch gewölbt. Über den Jura südwestlich gegen Genf hin bleibt die Form ungefähr dieselbe, nur sind die Stück hie und da etwas schlanker. In die Ebene hinabsteigend bleiben Skulptur und *Forceps*-form unverändert, doch wird auch hier der Käfer etwas schlanker (Bern). Jenseits der Hochebene, in den Berner- und Wadtländeralpen nimmt er an Grösse ab und wird dafür gedrungener. Ich habe Stücke aus jenen Gegenden, die wieder ganz an die Exemplare aus dem Neuenburger Jura erinnern, nur sind sie meistens kleiner. Von den Berneralpen westwärts, in den Unterwaldner, Urner, nördlichen Graubündner und St. Galleralpen wird die Form nach und nach immer schlanker und feiner gekörnt und geht endlich in den Appenzeller Bergen in v. *Salisburgensis* über, welche sich jenseits des Rheines in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Slevogt Balduin

Artikel/Article: [Ueber Vanessa-Varietäten 187-188](#)